Nr. 91. Mittwoch, 19. April. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Verstärkung der geistlichen Schulaufsicht.

In der conservativen und der Centrumspresse herrscht großer Jubel über die Rede des Cultusministers vom 15. März d. Js. und über einen Erlaß der Bromberger Regierung vom 22. Februar, der kürzlich im Centralblatt veröffentlicht ist. Der „Reichsbote“, der die engste Fühlung mit der orthodoxen evangelischen Geistlichkeit unterhält, sagt, daß „die Stellung der Geistlichen als Ortsschulinspectoren nun wieder fest begründet sei“; denn „die Regierung sei überzeugt, daß sie die Ortsschulaufsicht gar keinen besseren Personen übertragen könne, als den Geistlichen“. In demselben Artikel wird behauptet, daß neben den Vertretern der Conservativen und des Centrums auch „die Nationalliberalen sich ganz energisch für die Beibehaltung der Geistlichen als Ortsschulinspectoren erklärt hätten“. Das letztere ist unseres Wissens ein Irrthum. Von den Nationalliberalen haben in früheren Sessionen einzelne sich allerdings dafür ausgesprochen, daß die Regierung denjenigen Geistlichen, denen sie die Ortsschulinspection übertragen hat, auch eine entsprechende materielle Entschädigung zukommen lassen müsse. Unrichtig aber ist es, daß die Nationalliberalen die geistliche Schulinspection als solche gebilligt haben. Der Artikel des „Reichsboten“ nennt den Abg Lückhoff, der aber bekanntlich nicht der nationalliberalen, sondern der freiconservativen Partei angehört. Aber auch dieser Abgeordnete, der die Remunerationen der geistlichen Schulinspectionen erhöht wissen möchte, ist keineswegs ein principieller Freund der geistlichen Schulaufsicht. Er sagt in seiner Rede vom 15. März ausdrücklich: „Ich bin mit dem Abg. Schall nicht ganz einverstanden, wenn er betont, daß mit dem Amte des Geistlichen das der Schulinspection verbunden sein müsse. Ich weiß, daß in vielen Fällen gerade die Amtsthätigkeit des Lokalschulinspectors den Geistlichen in große Conflicte mit der Gemeinde gebracht hat. Am liebsten möchte ich ihn also von diesem Amte entbunden wissen, gerade um seines geistlichen Amtes willen.“

Darin aber, daß die Regierung überzeugt sei, daß sie für die Ortsschulaufsicht keine besseren Personen finden könne, als die Geistlichen, scheint die conservative Presse leider Recht zu haben. Dr. Bosse hat während seiner Amtszeit die Zahl der geistlichen Schulinspectoren fortwährend erhöht. Im Jahre 1893 standen 21 694 evangelische und 8830 katholische Schulen unter geistlicher Aufsicht. Heute dagegen 22 023 evangelische und 7305 katholische Schulen. Im Vorjahre waren nicht weniger als 21 864 Geistliche neben nur 1181 evangelischen und 283 katholischen Rectoren mit der Ortsschulaufsicht betraut. Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

Der Minister hat aber, wie aus seiner Rede vom 15. März und aus der Veröffentlichung der Verfügung der Bromberger Regierung im Centralblatt hervorgeht, nicht nur die Ortsschulaufsicht ihrem äußeren Umfange nach erweitert, sondern ist auch bemüht, den Geistlichen, gegenüber den im Hauptamte angestellten fachmännischen Kreisschulinspectoren, größere Befugnisse zu übertragen. Die Aeußerungen des Cultusministers sind durch einen Specialfall im Bromberger Bezirk veranlaßt worden. Ein dortiger Kreisschulinspector hatte im Einverständniß mit der Bezirksregierung eine Anordnung eines geistlichen Ortsschulinspectors beanstandet und durch eigenes Eingreifen gegenstandslos gemacht. Der Einspruch der Geistlichen gegen dieses Verfahren und ihr Verlangen, dem Kreisschulinspector nicht unter-, sondern nebengeordnet zu werden, hat im wesentlichen die Zustimmung des Cultusministers gefunden. Den Kreisschulinspectoren ist aufgegeben worden, sowohl bei den ordentlichen Revisionen als auch bei den außerordentlichen Besuchen der ihnen unterstellten Schulen die geistlichen Ortsschulaufseher erst jedesmal zu benachrichtigen und ihnen die Theilnahme an dem Revisionsgeschäft anheim zu stellen. Ebenso sollen sich die Kreisschulinspectoren bei Abänderung der vorhandenen oder Einführung neuer Lehr-, Lections- und Stoffvertheilungspläne vorher mit den Ortsschulinspectoren ins Benehmen setzen, eine Praxis, die im Bromberger Bezirk allerdings durch eine frühere Verfügung bereits vorgeschrieben, im Laufe der Zeit durch die Entwicklung der Verhältnisse aber außer Uebung gekommen war. Die Verfügung, die durch Veröffentlichung im Centralblatt als den Intentionen des Ministeriums entsprechend bezeichnet wird, schränkt die Befugnisse der im Hauptamte angestellten Kreisschulinspectoren wesentlich ein und wird jedenfalls im ganzen Staate für die Stellung der beiden Aufsichtsinstanzen zu einander maßgebend werden. „Hoffentlich folgen dem guten Beispiel“, bemerkt der „Reichsbote“, „auch diejenigen Regierungen, in deren Instructionen obige Anordnungen bisher nicht ausdrücklich enthalten waren.“

Wir haben uns angesichts dieser Maßnahmen mit der Thatsache abzufinden, daß die geistliche Schulaufsicht in Preußen wieder zu allgemeiner Anerkennung und Einführung kommen dürite. Es erübrigt, den großen Rückschritt, der darin liegt, hier des Näheren zu kennzeichnen. Abgesehen vom Auslande, wo die geistliche Schulaufsicht nur noch vereinzelt vorhanden ist, haben auch die meisten deutschen Staaten, z. B. Baden, Hessen, Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen, Anhalt, Reuß j. L. und die Hansastädte ihr Schulwesen längst ganz unter fachmännische Aufsicht gestellt. Es ist bei den heutigen complicirten Verhältnissen auch ganz ausgeschlossen, daß ein Geistlicher, der von seinem Hauptamte in Anspruch genommen wird, der Schule die genügende Aufmerksamkeit zuwenden und sich in die technischen Verhältnisse derselben so einarbeiten kann, daß er in fruchtbarer Weise die Aufsicht auszuüben vermag. Die geistliche Schulaufsicht ist, abgesehen von der darin liegenden Unterordnung der Schule unter die Kirche, sachlich unzureichend und verschuldet es zum nicht geringen Theil, daß unser Schulwesen in vielen Beziehungen nicht auf der Höhe der Zeit steht. Es ist bedauerlich, daß ein großer Theil der Geistlichen sich dieser Ansicht verschließt. Auf jedem anderen Gebiete würde man eine ähnliche Beaufsichtigung durch Nichtfachleute als absurd verwerfen. Zahlreiche geistliche Versammlungen haben auch keinen Anstand genommen, sich ganz auf diesen Standpunkt zu stellen, und ohne einen starken Druck der geistlichen Behörden würden nicht wenige einsichtige Geistliche die Schulaufsicht niederlegen.

Es ist sicher, daß das jetzige Vorgehen des Cultusministers uns für die nächste Zukunft scharfe Fehden zwischen den Vertretern der Fachschulaufsicht und der kirchlichen Inspection des Unterrichtswesens bringen wird, die dazu beitragen müssen, daß Lehrer und Geistliche, die auf ein freundschaftliches Verhältniß und eine gegenseitig fördernde gemeinsame Arbeit angewiesen sind, einander noch mehr entfremdet werden, als es heute bereits der Fall ist. Wo die Schule aus der Abhängigkeit von der Kirche befreit ist, läßt das Verhältniß beider Stände zu einander nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich überzeugt man sich auch in der Unterrichtsverwaltung und in den Kreisen derjenigen Geistlichen, die den jetzigen Gang der Dinge als einen Triumph bezeichnen, mit der Zeit davon, daß es nothwendig ist, der Schule, die durch ihre Entwicklung vollen Anspruch auf Selbständigkeit erlangt hat, alle fremden Fesseln abzunehmen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. April.

Auch der heutige vierte Tag der Kanaldebatte war noch nicht der letzte.

Abg. Gamp (freicons.) weist in erregtem Tone den Vorwurf des Ministers, daß die Kanalgegner Sonderinteressen verfolgen, zurück. Die Regierung möge das Kanalproject dem Privatkapital überlassen und bei der Concessionirung für angemessene Tarife sorgen, dann würde auch die Besorgniß wegen der erleichterten Einfuhr ausländischen Getreides an Gewicht verlieren. Der Staat möge lieber die Vicinalwege im Osten ausbauen.

Der letzte Redner, Abg. Richter (freis. Volksp.), tritt sehr entschieden für die Vorlage ein. Haben wir denn bloß Geld, um es in die chinesischen Gewässer zu tragen oder nach Afrika, wo nichts zu holen ist? Wenn es nach den Agrariern ginge, dann steht Preußen und Deutschland am Ende des Jahrhunderts nicht im Zeichen des Verkehrs, sondern im Zeichen des Krebses.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

Berlin, 18. April.

Bei der heute fortgesetzten ersten Lesung der Kanalvorlage kam wieder zuerst ein Gegner des Projects zum Wort, und zwar der conservative Abg. v. Pappenheim. Er führte aus, man solle dem Terrorismus der Kohlensyndicate, der immer unerträglicher werde, nicht auch noch Staatsunterstützung gewähren durch den Kanalbau. Redner glaubt nicht an die Bankerotterklärung des Arbeitsministers, welcher schon noch Mittel und Wege finden werde, um den Verkehrsbedürfnissen zu genügen auch ohne neue Kanäle. Man solle, meint er mit Bezug auf die Staatsbahnen, nicht die Henne schlachten, die die goldenen Eier legt.

Sodann ergriff das Wort ein freiconservativer Anhänger der Vorlage, der hannoversche Landrath Dr. Hegl, welcher für die Vorlage eintritt. Hierauf nahm der Minister Thielen das Wort.

Reichstag.

Berlin, 17. April.

Der Reichstag berieth heute in erster Lesung das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz.

Abg. Gerstenberger (Centr.) übt scharfe Kritik an der Vorlage, welche in Süddeutschland einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen habe. Sie trage den Stempel der Zimmerluft und nehme auf die praktischen Verhältnisse keine Rücksicht. Redner verwirft namentlich die doppelte Fleischbeschau für Hausschlachtungen und die Bevorzugung ausländischen Fleisches. Seien denn die deutschen Bauern größere Spitzbuben, als die amerikanischen Fleischverkäufer?

Abg. Graf Klinckowstroem (cons.) äußert sich in demselben Sinne. In Preußen habe man offenbar für die Landwirthschaft ein größeres Verständniß als im Reich und Bundesrath. Wenn es nicht möglich sei, ausländisches Fleisch diesseits der Schau zu unterwerfen, dann möge man lieber die ausländische Einfuhr ganz inhibiren.

Staatssecretär Graf Posadowsky vertheidigt die Vorlage unter Hinweis auf deren hygienische und veterinärpolizeilichen Zwecke und constatirt, daß zwischen Preußen und dem Reich keine Meinungsverschiedenheit bestehe. Sei ja doch der Entwurf vom preußischen Staatsministerium einstimmig gutgeheißen. Manche Mißverständnisse und Bedenken hoffe er noch durch Erklärungen in der Commission zu beseitigen.

Abg. Wurm (Soc.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Sieg (nat.-lib.) stimmt namens der Nationalliberalen dem Gesetze im Princip zu, hält aber die Einwürfe bezüglich der Hausschlachtungen für berechtigt und bezeichnet den § 16 (ausländisches Fleisch) in der vorliegenden Fassung für unannehmbar.

Abg. Pachnicke (freis. Vereinig.) bezeichnet die Vorlage als verbesserungsbedürftig aber auch verbesserungswerth. Er habe Zweifel, ob die Doppelschau, also auch die Vorschau, auf das ganze Reich ausgedehnt werden könne. Bestehen könne die Vorschau bleiben, wenn Hausschlachtungen von der Schau befreit würden. Die Gebühren sollen so niedrig wie möglich festgesetzt werden. Seine Freunde meinten, daß das ausländische Fleisch nur dann hereinzulassen sei, wenn unsere Regierung die Sicherheit zu haben glaube, daß die Untersuchung im Auslande eine ausreichende sei, auf dem Wege von Unterhandlungen mit dem Auslande werde diese Sicherheit zu erlangen sein. Danach seien die heftigen Angriffe gegen den Bundesrath wegen des § 16 übertrieben.

Nachdem Abg. Holtz (Reichsp) den Bedenken gegen den Entwurf sich angeschlossen, Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) den Gesetzentwurf warm befürwortet und Staatssecretär Graf Posadowsky nochmals die Nothwendigkeit einer Controle der Hausschlachtungen dargelegt hatte, wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt. Außerdem steht die Gewerbenovelle auf der Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. April.

Wie lange soll der Reichstag arbeiten?

Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß es ganz unmöglich sei, daß der Reichstag das große Arbeitspensum, das ihm obliegt, bis zum Juli aufarbeitet. Es muß also die Session entweder, wie früher, vertagt oder baldigst darüber Entscheidung getroffen werden, welche Vorlagen liegen bleiben sollen, denn man wird dem Reichstage unter keinen Umständen zumuthen können, daß er noch nach Pfingsten Wochen und Wochen an Gesetzen arbeitet, die doch nicht zu Stande kommen können. Von Gesetzen, die noch nicht einmal in den Commissionen fertig sind, nennen wir nur: das Gesetz über die Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, das Hypothekenbankgesetz, das Invalidenversicherungsgesetz, das Postgesetz, die Fernsprechgebühren-Ordnung, das Telegraphenwegegesetz, das Gesetz über das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe, das Fleischbeschaugesetz, die Novelle zur Gewerbeordnung u. a. m. Dazu kommen Anträge und Petitionen, die doch auch berathen und womöglich erledigt werden sollen. Außerdem sind noch Gesetzentwürfe von einschneidender Bedeutung in Aussicht gestellt, so das Gesetz über den Schutz Arbeitswilliger. Auch ein Nachtragsetat muß eingebracht und erledigt werden.

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

9) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Wie kamen Sie nach Europa?“

„Mit meinem Gatten.“

„Lebten bei der Uebersiedlung Ihre Eltern noch?“

„Nein. Meine Mutter war früh gestorben; mein Vater starb kurz nach meiner Hochzeit.“

„Hinterließ er Ihnen Vermögen?“

„Ja. Vierzigtausend Dollars.“

„Ihr jetziges Vermögen wird auf das Fünfzigfache geschätzt; der weitaus größere Theil stammt somit von Ihrem Gatten?“

„Allerdings.“

„Wie alt waren Sie zur Zeit Ihrer Heirath?“

„Achtzehn Jahre.“

„Ihr Gatte hieß John Halifax Herlet?“

„Ja.“

„Woher stammte er?“

„Aus Omaha.“

„Er war älter als Sie?“

„Er war ein Vierziger.“

„Sie heiratheten ihn aus Neigung?“

Die Angeklagte zuckte kaum merklich mit den Achseln.

„Er war mir zugethan und hatte meine Achtung“, entgegnete sie ruhig.

Der Präsident hielt sich bei der Frage nicht auf.

„Wann gingen Sie nach Europa?“

„Ende 1888.“

„Wohin gingen Sie?“

„Zuerst nach Paris, dann nach London.“

„In London starb Ihr Gatte?“

„Ja.“

„Wann?“

„Nach zweijähriger Ehe.“

„War Ihr Gatte schon früher kränklich gewesen?“

„Stets.“

„Die Ehe war kinderlos?“

„Ja.“

„Sie heiratheten nicht wieder?“

„N—nein!“

„Wohin gingen Sie nach dem Tode Ihres Gatten?“

„Ich blieb zunächst in London und begab mich dann auf Reisen.“

„Ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen über die Jahre nach dem Tode Ihres Gatten sind lückenhaft.“

„Ich habe nicht anders aussagen können, als geschehen ist. Ich war ohne festen Wohnsitz und besuchte fast alle großen Städte Europas, in den Sommermonaten die berühmten Kurorte. Meine vollkommene Unabhängigkeit gestattete mir das.“

„Jawohl“, bestätigte der Vorsitzende trocken und stellte ohne weiteren Uebergang nüchtern die Schuldfrage:

„Bekennen Sie sich des Verbrechens des Mordes, begangen an Hedwig v. Viersen zu Ascheberg am Plöner See, schuldig?“

„Nein!“ klang es kurz und fest.

„Hm. Sie haben das Verbrechen auch nicht angestiftet?“

„Nein!“

„Sie haben überhaupt nichts damit zu thun gehabt?“

„Nichts!“

„Sie haben erst Wochen nachher davon erfahren?“

„Ja.“

„Durch wen?“

„Durch Herrn Dr. Bendring.“

„Wo haben Sie den Herrn Doctor kennen gelernt?“

„In Nizza.“

„Wann?“

„Im Februar 1893.“

„Also vier Jahre nach dem Tode Ihres Gatten?“

„Ja.“

„Hm! In welcher Art gestalteten sich Ihre Beziehungen zu Herrn Dr. Bendring?“

„Sie blieben rein gesellschaftliche.“

„Auch später?“

„Selbstverständlich.“

„Sie sahen den Herrn Rechtsanwalt im Herbste 1893 in Santerenzo wieder?“

„Ja.“

„Auf Ihre Einladung?“

„Nicht direct. Zufolge freundschaftlichen Briefwechsels.“

„Wurden Ihre Beziehungen bei der zweiten Begegnung — — intimere?“

„Herr Präsident, ich habe von jeher gewußt, was ich mir schuldig war!“

„Hm ja. Hat Herr Dr. Bendring um Ihre Hand geworben?“

„Nein.“

„Hatten Sie es auch nicht erwartet?“

„Ich halte mich nicht für verpflichtet, über eine solche Erwartung Auskunft zu geben.“

„Hätten Sie, wenn Herr Dr. Bendring gesprochen hätte, seinen Antrag in Erwägung gezogen?“ beharrte der Präsident.

„Bei einem Manne von Werth ist eine ernste Erwägung wohl für jede Frau selbstverständlich.“

„Hätten Sie ja gesagt?“

„Da die Frage nicht gestellt wurde, brauchte ich eine Antwort nicht zu geben.“

„Wir kommen aber damit nicht zum Ziel! Antworten Sie mir, ohne auszuweichen: Liebten Sie Herrn Dr. Bendring? Ja oder nein?“

Sie lehnte sich energisch auf.

„Herr Präsident, das eine Wort wäre so leicht gesprochen wie das andere, das Ja wie das Nein. Ziehen Sie Ihre Schlüsse nach Belieben!“

„Erkennen Sie denn nicht, daß Sie mit einem klaren und runden Nein sich entlasten, daß Sie damit die Annahme erschüttern würden, die Eifersucht habe Sie zu der Ihnen zugeschriebenen That getrieben?“

„Auch um den Preis gebe ich die Antwort nicht! Ich stelle Ihnen vielmehr ganz anheim, aus meinem Schweigen selbst die Folgerung zu ziehen, daß ich zu stolz bin, mich mit einem Nein der Lüge loszukaufen.“

„Wie Sie wollen! Sie werden aber nicht überrascht sein dürfen, wenn die Geschworenen sich ihr eigenes, Ihnen nicht gerade günstiges Urtheil bilden. Also Herr Dr. Bendring kehrte in die Heimath zurück, ohne sich um Sie beworben, wenigstens ohne gesprochen zu haben? Sahen Sie sich in Berlin?“

„In Gesellschaften, im Theater. Indeß nicht oft.“

„Verkehrte der Anwalt in Ihrem Hause?“

„In Gesellschaftsabenden — ja.“

„Sonst nicht?“

„Nein.“

„Suchten Sie an anderen Orten seine Begegnung?“

„Ich hatte dazu keine Veranlassung. Es wäre auch, selbst ein Interesse bei mir vorausgesetzt, gegen meine Selbstachtung gewesen.“

„Sie blieben, wenn Sie auf Reisen waren, mit dem Anwalt in Correspondenz.“

„Ja.“

„War der Briefwechsel ein regelmäßiger?“

„Er war ein gelegentlicher und beschränkte sich meist auf kurze Karten.“

„Nach dem Muster der bei den Acten befindlichen das heißt: der von Nizza gesandten?“

„Jawohl.“

Der Präsident blätterte.

„Diese Karten — hm — geben in mehr als einer Richtung zu denken. Da ist Nummer eins, datirt vom 30. Juli, mit dem Inhalt: „Seit einer Woche hier, sende Ihnen beste Grüße.“ Wie verhält es sich mit dieser Zeitangabe?“

Frau Herlet antwortete ohne Verlegenheit:

„Ich weilte seit fünf Wochen in Nizza. Aber ich hatte meine Correspondenz mit Hrn. Dr. Bendring vernachlässigt — — vernachlässigt über einem Sport —“ sie fand sogar ein Lächeln — — „der mir ja später noch in anderer Weise verhängnißvoll gedeutet werden sollte. Der Freund mochte den Glauben behalten, daß ich mich auf Reisen befunden und darum, nicht um des nichtssagenden Sportes willen, das Schreiben unterlassen hätte. Das war auch schon bei anderen Reisen geschehen und hatte nichts Auffallendes. Niemand giebt sich gern Blößen. Warum sollte ich mich zu der — — wenn auch vorübergehenden Thorheit bekennen?“

„Ach so! Also nur eine kleine Schwäche wollten Sie verdecken? Hm, na ja! Aber sagen Sie: Warum ließen Sie — eine zweite Merkwürdigkeit! — die Karten absenden, während Sie garnicht am Aufgabeort anwesend waren?“

Der Präsident neigte sich etwas vor und fixirte die Angeklagte mit geschärfter Aufmerksamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Ganz richtig bemerkt das Organ des Bundes der Landwirthe zu dieser umfangreichen Speisekarte:

„Man spottet so oft über die Unthätigkeit der Reichsboten. Jetzt dauert der durchschnittliche Arbeitstag eines thätigen Reichsboten 8 bis 10 Stunden. Er sitzt fast Tag für Tag von 10 Uhr Morgens bis gegen 6 Uhr Abends in der Commission oder im Plenum; die Frühstückspause zählt nur nach Minuten; und an den meisten Abenden der Woche winkt auch noch Commission, Fraction oder Vereinigung. In den übrig bleibenden Stunden müssen Gesetzentwürfe durchstudirt, Anträge und Reden vorbereitet werden u. s. w. Ein thatfroher Mann wird diese Arbeit gern leisten, wenn er sicher ist, daß er nicht pro nihilo arbeitet. Die meiste Arbeit wird aber pro nihilo sein, wenn die Regierung sich nicht entschließt, den Reichstag zu vertagen, statt die Session zu schließen."

Das Organ des Bundes der Landwirthe empfiehlt dringend die Vertagung des Reichstages von Anfang Juni bis Mitte Oktober oder November. Wie man darüber auch entscheiden möge, jedenfalls würde es im allseitigen Interesse liegen, wenn auch seitens des Reichstages bald Klarheit über die Absichten der Regierung geschaffen wird.

Das Wochenprogramm des Abgeordnetenhauses.

Heute wird voraussichtlich die erste Lesung der Kanalvorlage beendigt werden, nachdem noch nicht die Hälfte der gemeldeten Redner zu Wort gekommen sind. Mittwoch sollen die Anträge in Betreff der **Schulunterhaltungspflicht** zur Verhandlung kommen und Anfang nächster Woche die **Medizinalreform**. Die letzten Tage dieser Woche werden die Plenarsitzungen voraussichtlich im Abgeordnetenhause ausfallen.

Mahnung an die Beamtenvereine.

Berlin, 17. April. Der „Staatsanz." schreibt: Einige von Beamten des Reichs und Preußens gebildete Vereine haben bedauerlicherweise eine bedenkliche Haltung angenommen. So fern auch der Regierung die Absicht liegt, den Beamten die Bildung von Vereinen und Gesellschaften zur Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage, zur Hebung der geistigen und sittlichen Ausbildung der Mitglieder und Förderung der Standesinteressen zu verwehren oder deren Petitionsrecht zu beschränken, so bestimmt müsse doch von den kaiserlichen und königlichen Beamten erwartet und verlangt werden, daß sie die Schranken innehalten, welche durch den geleisteten Eid und die amtliche Stellung gegeben sind. Die Theilnahme an Vereinen, welche hiermit in Widerspruch stehende Bestrebungen verfolgen, insbesondere beabsichtigen, durch massenhaften Zusammenschluß von Vereinsmitgliedern einen Druck behufs Durchsetzung einer Forderung auf die vorgesetzten Behörden zu üben, ist, wie die Beamten bei objectiver Prüfung selbst einsehen müssen, für sie nicht statthaft. Die kaiserlichen und königlichen Beamten werden, wie die Regierung zuversichtlich vertraut, auch ohne daß sie von den vorgesetzten Behörden auf die Unzulässigkeit eines solchen Verhaltens besonders aufmerksam gemacht werden, sich von derartigen Bestrebungen fern halten und, falls sie das Bewußtsein ihrer Beamtenpflicht vor der Theilnahme an denselben nicht ohnehin bewahrt hat, zukünftig den bezeichneten Verein meiden und die betreffenden Fachorgane nicht weiter durch Betheiligung an denselben fördern. Niemals mehr als in der gegenwärtigen Zeit, wo die Umsturzpartei an den Grundfesten des Vaterlandes zu rütteln sucht, ist das eine der obersten Pflichten aller öffentlichen Beamten. Sie müssen es als Ehrenpflicht erkennen, in dieser Richtung der königstreuen Bevölkerung ein Vorbild zu sein.

Verdächtigung.

Unlängst ist der Redacteur Janke, der den Landtagsabgeordneten Hans Peter Hansen öffentlich des Eidbruches in Bezug auf die Verfassung angeschuldigt hatte, freigesprochen. Die „Kreuzztg." nimmt aus dieser Thatsache Veranlassung, die Hoffnung auszusprechen, „daß jetzt wenigstens die freundnachbarlichen Beziehungen (!) aufhören werden, welche die Freisinnigen und auch andere Parteien des Reichs- und Landtages zu ihm und seinem Gesinnungsgenossen Johannsen bis jetzt unterhalten haben". Welche anderen Parteien die „Kreuzztg." meint und was sie unter den „freundnachbarlichen Beziehungen" versteht, sagt sie nicht. Sie weiß das Letztere wahrscheinlich selbst nicht, sonst wäre sie gewiß nicht zu schüchtern, um es zu sagen. Aber diese dunklen Redewendungen genügen ihr, die gegnerischen Politiker zu verdächtigen und wären auch Männer darunter, wie der Kieler Abgeordnete Hänel, der für das deutsche Recht an Schleswig-Holstein schon mit voller Kraft eingetreten ist, als die „Kreuzztg." und ihre Freunde noch die Wege der Preußenvereine wandelten. Unter lebhaftem Beifall antwortete der Abg. Hänel am 17. Februar d. J. im Reichstage dieser Art von Wächtern der nationalen Ehre:

„Seit nahezu 40 Jahren bin ich für die Erwerbung Schleswig-Holsteins für Deutschland unter damals nicht ungefährlichen Zeitumständen, in denen ich nicht die Deckung hatte, die heute der Chauvinismus in unserem Reiche von 50 Millionen hat, eingetreten für das Ziel, das ich eben bezeichnet habe. Ich habe es mit meiner besten Lebenskraft, wie schwach sie auch war, zu erreichen und zu vertheidigen gesucht. Für mich ist also die Integrität der deutschen Herrschaft da oben in Nordschleswig einfach ein Axiom! Wenn ich dieses Axiom mit patriotischen Redensarten oder mit Betheuerung nationaler Gesinnung befestigen wollte, so würde ich mir vorkommen wie ein Bierphilister, der auf den Tisch schlägt, um seinen Gläubigen zu beweisen, daß die Sonne am Firmament steht."

Was das agitatorische Verhalten des Abg. Hansen und seiner Gesinnungsgenossen anbetrifft, so hat der Abg. Hänel dasselbe — und zwar durchaus im Sinne seiner politischen Freunde — auf das schärfste als „kleinlich, verletzend, boshaft und illoyal" verurtheilt. Davon will aber die „Kreuzztg." natürlich nichts mehr wissen. Sie könnte dann auch nicht von den „freundnachbarlichen Beziehungen" fabeln.

Die Streikbewegung in Belgien.

Trotz der Proclamirung des allgemeinen Ausstandes ist gestern im Centrum des belgischen Kohlenbeckens nirgends die Arbeit eingestellt worden. Unbedeutend sind die Arbeitseinstellungen im Steinkohlenbezirke Borinage, erheblicher in Lüttich, wo gegen 3000 Grubenarbeiter streiken. Ueberall herrscht Ruhe. Trotzdem aber hat die Regierung, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, angeordnet, daß sich Truppen bereit halten, um in das Aufstandsgebiet abzumarschiren.

Die Briten in Taipufu.

Zu der gestern gemeldeten britisch-chinesischen Affaire in Taipufu bei Canton wird aus Hongkong vom 17. April weiter berichtet, daß die englische Flagge Tags vorher in Taipufu im Hinterlande der Hongkong gegenüber liegenden Halbinsel Kaulung gehißt worden ist. Eine Abordnung der Einwohner des neuen Gebiets begab sich zum Gouverneur, um ihr Bedauern über die jüngsten Unruhen auszudrücken, und demselben eine seidene Standarte zu überreichen. Trotzdem aber hat gleich darauf wieder ein heftiger Kampf stattgefunden, wie nachstehende Meldung besagt:

London, 18. April. Die „Times" meldet aus Hongkong: Die Chinesen erneuerten gestern den Kampf im erweiterten Gebiet von Hongkong, indem sie von den Höhen in einer Entfernung von 4000 Yards das Feuer mit altmodischen Kanonen auf das Lager des Generals Gascoigne in Taipufu eröffneten. Die britische Artillerie erwiderte das Feuer mit Shrapnels, und als die zweite Compagnie des Hongkonger Regiments zum Angriff vorging, flohen die Chinesen, von den Engländern drei Meilen weit verfolgt und auf dem Rückweg mehrere Häuser in Brand steckend. Es verlautet, im ganzen seien 60 000 bewaffnete Chinesen in das Gebiet eingedrungen und in den Besitz der Uniformen der eingeborenen Miliztruppen gelangt.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. April. Höheren Ortes ist angeordnet worden, daß je zwei **Compagnien** von zwei Regimentern **jeden Armeecorps** jetzt und besonders im Sommer **längere Uebungsmärsche** ausführen sollen, auf denen von intelligenteren Mannschaften dieser Compagnien **Versuche mit reinem Zucker** und Pastillen aus Zucker mit Kaffee oder Citronenzusatz in Wasser, in mitgeführten Blechbechern aufgelöst, angestellt werden, um festzustellen, ob sich dadurch die Strapazen leichter ertragen lassen.

* **[Das neueste Verzeichniß der Reichstags-Petitionen]** ist hauptsächlich von Bittschriften, die sich auf die Postvorlagen beziehen, sowie von solchen, die gegen den Fleischbeschaugesetzentwurf gerichtet sind, angefüllt. Eine Reihe von Handelskammern bittet, die Zustimmung zu der bereits conservativerseits bemängelten Absicht, die Bestellung der Zeitungen durch besondere Boten einzuschränken, zu versagen; eine Zahl von Magistratsbehörden wendet sich gegen die Fernsprechvorlage; andere Bittschriften aus Interessentenkreisen haben besondere postalische Wünsche. Gegen das Fleischbeschaugesetz wenden sich fast 400 Petitionen meist aus kleinen Städten und Landgemeinden.

* **[Ueber den Sachverständigen Hrn. v. Bergmann]** urtheilt sogar der conservative „Reichsbote", nachdem er die bekannte Aeußerung dieses Herrn über die Schädelbildung des Knaben Steiner erwähnt hat:

„Nach unserer Meinung wäre es die Aufgabe des Gerichtsvorsitzenden gewesen, diese Aeußerung als ungehörig und unzutreffend abzuweisen bezw. unter diesen Umständen das weitere Sachverständigenurtheil des Herrn Geheimraths zu unterbrechen und abzulehnen, zumal da der so declassirte Knabe ein schwächliches, bleiches Kind, in seinem sonstigen Wesen und in seinen Aussagen einen durchaus ruhigen, normalen Eindruck machte, wie uns von einem unbefangenen Augenzeugen versichert worden ist. Was die erfolgte Züchtigung des Knaben Steiner anbetrifft, so ist diese von dem Gericht nicht als Mißhandlung im juristischen Sinne qualificirt worden, weil kein dauernder Schaden an der Gesundheit vorliegen soll.

Ueber den Begriff von Mißhandlung im juristischen Sinne wollen wir mit dem Gerichtshofe nicht streiten, aber das glauben wir doch constatiren zu sollen, daß im Urtheil der öffentlichen Meinung und der Pädagogik eine Execution von 50 Stockhieben auf einen mit Stricken festgebundenen Knaben im Alter von 11 Jahren als das Maß der pädagogischen Züchtigung weit überschritten und als Mißhandlung angesehen wird. Auch der Umstand, daß die Execution am Sonntag ausgeführt wurde, macht einen üblen Eindruck; am peinlichsten aber berührt das Verhalten der Nonne Karola, die als Oberin die Execution leitete und den Wärter, als er, nachdem er etwa 23 Schläge ausgeführt hatte, in dem Gefühl, daß es wohl genug sei, innehielt, zum verstärkten Fortfahren aufforderte und die, wie das „Potsdamer Intelligenzblatt" mittheilt, als der Knabe sich aus den Hanfstricken losriß, während der weiteren Executionen demselben die Hände festhielt. Der Vergleich dieses Weibes mit der Pflegemutter des Knaben erklärt wohl auch die Furcht und Abneigung desselben nach der einen und die Liebe nach der anderen Seite. Abgesehen von diesem allen aber halten wir eine Revision des Prozesses deshalb für nöthig, um den Knaben von dem Gutachten des Professors v. Bergmann, daß er durch seine Kopfbildung zum Verbrecher prädestinirt sei, wodurch die ganze Zukunft des Knaben compromittirt wird, zu befreien und diese materialistische, jede sittliche Verantwortlichkeit untergrabende Anschauung von unseren Gerichten fernzuhalten."

In juristischen Kreisen unterhält man sich, wie die „Volksztg." versichert, mit Interesse über die Langmuth, mit welcher der Vorsitzende des Potsdamer Gerichts Herrn v. Bergmanns Auftreten begegnet ist. Berliner Rechtsanwälte sind schon bei äußerst geringfügigen Ueberschreitungen der in ihrem Auftreten gezogenen Linie in Ungebührstrafen genommen worden. Herr v. Bergmann kann von Glück sagen, daß er nicht einem der Berliner Vorsitzenden gegenübergestanden hat, die mit ebensoviel Tact wie Entschiedenheit dafür zu sorgen wissen, daß in allem, was die vor Gericht citirten Personen sagen, die Achtung vor dem Gerichtshof als dem Träger der Rechtspflege zu gehörigem Ausdruck kommt.

München, 18. April. Die **Prinzessin Adelgunde** von Baiern, älteste Tochter des Prinzen Ludwig, ist ernstlich erkrankt. Der Prinz-Regent stattete der Prinzessin, welche eine schlaflose Nacht verbrachte und deren Schwäche sehr groß ist, heute Vormittag 7½ Uhr einen Besuch ab. Die Prinzessin leidet seit einiger Zeit an Blutarmuth und Schwäche.

Frankreich.

Paris, 18. April. Der „**Figaro**" veröffentlicht die Fortsetzung der **Aussagen Picquarts** vom 28. November, worin dieser unter anderem die Angabe zurückweist, daß er 100 000 Francs für die Untersuchung in der Angelegenheit Esterhazy verausgabt habe. Die Ausgabe sei eine nur sehr geringfügige gewesen. In einem Artikel des „Eclair" vom 14. September 1896 war zuerst von der Mittheilung eines geheimen Schriftstückes an das Kriegsgericht gesprochen. Picquart schloß aus gewissen Einzelheiten, daß der Artikel nur von einem Generalstabsoffizier herrühren könne, und bat den General Gonse, eine Untersuchung eröffnen zu lassen, was dieser ablehnte. Picquart setzte dann den General Gonse auch von seinen Zweifeln bezüglich Esterhazy in Kenntniß. Ferner ist bemerkenswerth, daß der von ihm mit einer Untersuchung in der Wohnung Esterhazys betraute Agent zwei Visitenkarten Drumonts brachte. Picquart erklärte sodann, er habe nur Nachforschungen auf Befehl angestellt. In dem Augenblick, als das Bordereau im „Matin" erschienen sei, habe der überwachende Agent bei Esterhazy eine lebhafte Erregung bemerkt. Er schien in die Enge getrieben zu sein.

Die vereinigten Kammern des **Cassationshofes** werden morgen eine Sitzung abhalten, um verschiedene Fragen bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses zu prüfen.

Rußland.

* **[Die polnischen Studenten]**, insbesondere in Warschau, haben sich, wie der „Frankf. Ztg." von dort geschrieben wird, der Bewegung der russischen Studenten angeschlossen und die Polizei geht daher gegen jene mit größter Strenge vor. In der vorigen Woche haben etwa 26 Verhaftungen in Warschau stattgefunden. Eine Anzahl Studenten wurden des Nachts aus den Betten geholt und auf das Polizeipräsidium gebracht. Drei Studenten, die zusammen ein möblirtes Zimmer im vierten Stock, in der Sto Krzyzka-Str. bewohnten, wurden um zwei Uhr Nachts von der Polizei überrascht, als sie gerade mit der Anfertigung einer Kundgebung und eines Flugblattes beschäftigt waren, das am nächsten Tage unter den Studenten vertheilt werden sollte. Als der Polizeileutnant die Studenten aufforderte, die Thüre zu öffnen, verbrannten sie schnell sämmtliche Papiere in dem Ofen und als der Polizeileutnant mit seinen drei Gendarmen eintrat, konnte er nichts mehr finden. Die drei Studenten wurden in einem Wagen, der schon vor dem Hause bereit stand, direct nach der Warschauer Citadelle gebracht. Auch bei Privatleuten, in deren Häusern Studenten aus- und eingehen, haben Haussuchungen stattgefunden und alle Studenten werden strenge überwacht. Wer sich ein Vergehen zu Schulden kommen läßt, wird ausgewiesen. Vor einigen Tagen ist auch die in Polen bekannte 23jährige Socialistin Fräulein Dr. med. Golde nach Tomsk in Sibirien verschickt worden, weil sie armen polnischen Kindern Unterricht ertheilt hat. Frl. Golde, die Tochter sehr reicher Eltern aus Plock in Polen, ist durch ihre eifrige Agitation in polnischen Arbeiterkreisen bekannt geworden und sie hat auch bereits mehrere Male für ihre politischen Ueberzeugungen im zehnten Pavillon der Warschauer Citadelle büßen müssen.

Warschau, 18. April. Die Chefredacteure der zwei verbreitetsten hiesigen Blätter „Kurjer" und „Morgenzeitung", sind verhaftet worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. April.

Wetteraussichten für Mittwoch, 19. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

* **[Kaiserbesuch-Gerüchte.]** Seit einigen Tagen macht eine Phantasie-Nachricht, daß der Kaiser am 7. Mai unserer Stadt einen Besuch abzustatten gedenke, die Runde durch verschiedene Blätter. Es wird dies in Verbindung gebracht mit einem angeblich um jene Zeit bevorstehenden Besuch des Kaisers auf seiner neuen Besitzung Cadinen. Wir haben bisher von dieser Nachricht keine Notiz genommen, weil uns ihr lediglich auf Combination beruhender Ursprung bekannt ist. An keiner hiesigen Stelle, die von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers Nachricht erhalten würde, ist bis jetzt etwas darüber bekannt. Bisher pflegte der Kaiser alljährlich um Mitte Mai nach Prökelwitz zur Rehbock-Jagd zu kommen und dann auf der Rückreise mitunter kurze Besuche in Marienburg und Danzig zu machen. Daß diesmal auch Cadinen bei der Gelegenheit vom Kaiser besichtigt werden wird, kann wohl vermuthet werden. Irgend welche bestimmten Dispositionen scheinen aber sowohl über einen Jagdbesuch in Prökelwitz wie über andere damit zu verbindende Besuche noch garnicht getroffen zu sein. Was man darüber berichtet, ist bis jetzt lediglich freie Vermuthung. Ob der Kaiser auf der Rückreise Danzig berührt oder nicht, wird gewöhnlich erst in den letzten Tagen seines Prökelwitzer Aufenthalts, mitunter erst einen Tag vorher bestimmt. Daß man militärischer Seits sich auf die Ueberraschung einer plötzlichen Alarmirung gefaßt macht, ist schon öfter geschehen, ohne daß ein Kaiserbesuch in bestimmter Aussicht stand. Ein bestimmter Anlaß dazu liegt auch jetzt nicht vor.

* **[Städtischer Hauptetat.]** Der jetzt nach Bestimmung der Städteordnung auf dem Rathhause zur Einsicht für die Bürger ausliegende Entwurf des Haupt-Haushaltsetats der Stadt Danzig für das Wirthschaftsjahr 1899/1900, welcher in nächster Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zur Prüfung und Feststellung überreicht werden soll, schließt in Einnahme und Ausgabe auf 7 540 000 Mark ab, 15 000 Mark mehr als im Vorjahr. Vor der Einführung des Communalabgabengesetzes bildete der Hauptetat die Grundlage der städtischen Finanzwirthschaft und damit auch für die Bemessung der städtischen Steuern. Diese Bedeutung für das Interesse der Bürgerschaft hat er seit 1894 nicht mehr, sie ist ihm durch den vorher festzusetzenden und von den Staatsbehörden zu genehmigenden Steuerplan vorweg genommen worden, so daß jetzt der Hauptetat im wesentlichen nur noch eine Generalzusammenstellung der Einzel-Etats ist, die zwar die Summen der aufzubringenden Steuern enthält, die durch den Finanzplan bestimmten Steuersätze aber nicht mehr alteriren kann. Letztere sind bekanntlich bis auf eine geringe Ermäßigung der Gewerbe-

Eine Newyorker Milliardenhochzeit.

Die Vermählung eines Vanderbilt mit einem californischen Goldfisch, die am 4. April in Newyork vollzogen wurde, hat dort eine unbeschreibliche Sensation hervorgerufen. Schon Wochen lang vorher wurde das „große Ereigniß", das die heurige Wintersaison krönen sollte, in allen Tonarten besprochen. Alle Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Vorgänge vor, bei und nach der Trauung. Auch der Newyorker Correspondent des „Berl. Tgbl." berichtet ausführlicher darüber:

William K. Vanderbilt der Jüngere, so heißt es in dem Bericht, ist der älteste Sohn seines gleichnamigen Vaters und ein Enkel des bekannten Gründers dieser namentlich durch ihren „alten, befestigten Grundbesitz" zu so fabelhaftem Reichthum gelangten Familie. Seine Braut ist Virginia Fair, die schöne Tochter des californischen Senators und Bonanza-Minenkönigs, eine imposante Erscheinung in der Blüthe ihrer Jahre. Als größte Merkwürdigkeit wird von diesen Neuvermählten berichtet, daß sie sich gegenseitig aus Liebe heiratheten, obgleich sie das bei ihrem beiderseitigen fabelhaften Reichthum doch gar nicht nöthig hatten! Beide Theile erhalten als Zehrpfennig für die gemeinschaftliche Lebensreise von den Eltern 10 000 000 Dollars mit. Dabei hat Virginia noch die Anwartschaft, noch einmal so viel oder mehr beim Tode ihres Vaters zu erben, während der Antheil, der dem Bräutigam aus dem Vanderbilt'schen Familienvermögen dereinst noch zufallen muß, unter Brüdern seine 100 000 000 Dollars betragen mag. Das junge Paar ist also seine halbe Milliarde Reichsmark „werth", wie man in Amerika zu sagen pflegt. Da die Braut katholisch ist, der Bräutigam aber einer der protestantischen Secten des Landes angehört, so wurde beschlossen, den Ehebund an einer neutralen Stelle — in dem Hause des Herrn Oelrichs — schließen zu lassen.

Herr Oelrichs, der bekannte deutsch-amerikanische Großkaufmann, ist ein Schwager der Braut und besitzt in seinem an der 5. Avenue, im fashionabelsten Theile Newyorks, belegenen Hause genügende Lokalitäten, um darin das Brautpaar und die 150 Hochzeitsgäste standesgemäß aufzunehmen.

Der große Tanzsaal im Oelrichs'schen Palaste war in einen vollständigen Garten umgewandelt, der in einer unvergleichlich wirksamen Art eine Mischung von Natur und Kunst bot. Hängepflanzen sowie Aepfel- und Pfirsichblüthen bedeckten die Wände, während Palmen und herrliche Zierpflanzen förmliche Gebüsche bildeten, aus denen bunte Blüthen und vielfarbige elektrische Glühlichter hervorblitzten. Eine Allee von blühenden Rosenbäumen führte zu dem an der Rückwand des Saales errichteten Altare, vor dem Wachslichter in mächtigen goldenen Leuchtern brannten. Nahe dem Altare plätscherte das silberklare Wasser eines mächtigen Springbrunnens, in dem sich alle die vielen Lichter in den Regenbogenfarben brachen. Vor dem Altar erhob sich ein aus Rosen und anderen prächtigen Blumen errichteter Baldachin, einen Betschemel überdachend, der in seiner Art ein Kunstwerk genannt zu werden verdient.

Unter den Klängen des Hochzeitsmarsches aus „Lohengrin" betrat die Braut am Arme ihres Schwagers Oelrichs kurz vor 12 Uhr den Saal, von ihrem Bräutigam und der Festversammlung erwartet. Sie trug eine Toilette, die ebenso einfach erschien, wie sie ausgewählt kostbar war: über einem elfenbeinfarbigen Atlaskleide ein Ueberkleid von irischen Spitzen, das, an verschiedenen Stellen aufgerafft, das Unterkleid sehen ließ. Die Taille bestand ebenfalls aus Spitzen über Atlas, und deren Halstheil lediglich aus Spitzen. Die reichen Spitzenärmel reichten bis an den Ellbogen, wo sich die langen weißen Handschuhe an sie anschlossen. Der einzige Schmuck, den die Braut trug — abgesehen von den Diamantagraffen, mittels derer der aus weißem Tüll bestehende Schleier befestigt war — war das Hochzeitsgeschenk des Bräutigams, nämlich eine birnenförmige Perle von ganz ungewöhnlicher Größe, die von Rubinen umgeben war. Dieser Schmuck wurde an einer schmalen Goldkette um den Hals getragen. Der Bräutigam erschien gleich allen Herren in einem „Nachmittagsanzuge", bestehend aus einem schwarzen Ueberrock, grauen Beinkleidern und weißer Halsbinde.

Bei der Trauung selbst, die durch einen katholischen Pfarrer vollzogen wurde, standen die nächsten Verwandten natürlich in nächster Nähe des Brautpaares. Auf diese Weise ereignete es sich zum zweiten Male — das erste Mal war es bei der Hochzeit der Herzogin von Marlborough —, daß Vanderbilt Vater neben seiner geschiedenen Frau, der nunmehrigen Frau Oliver H. P. Belmont, zu stehen kam.

Die Trauungsceremonie nahm eine halbe Stunde in Anspruch, worauf die ganze Versammlung sich in den Speisesaal begab, um daselbst das Gabelfrühstück einzunehmen. Es ging bei demselben sehr vergnügt zu; das Orchester spielte ausgewählte Weisen, und jeder Gast erhielt nach amerikanischer Sitte ein Stück vom Hochzeitskuchen, der ihm gleich in einer weißen, mit Seide überzogenen Schachtel verpackt ausgehändigt wurde, damit er denselben nach Hause mitnehmen möge. An Ort und Stelle wurde ein auserlesenes Menu erledigt. Während die Gäste noch eifrig dem Champagner zusprachen, zog sich die Neuvermählte zurück, um ihr Staatskleid mit einer Reisetoilette zu vertauschen. Letztere bestand aus einem schwarzen enganliegenden Kleide mit Revers aus weißer Seide nebst hohem weißen Kragen und einem einfachen schwarzen, mit dunkelgrünen Blumen besetzten Hute. Das Paar nahm nunmehr „französischen Abschied", um in einem Coupé des jungen Ehemannes zu der Fähre über den „East River" getauften Meeresarm zu eilen, mittels deren sie die Insel Manhattan verließen. Mit Staunen sahen die meist aus Arbeitern bestehenden Passagiere des Fährbootes das vornehme Paar, das während der 15 Minuten der Ueberfahrt sich in solche Nähe des Volkes begab, um, in Long Island City angekommen, den bereits ihrer wartenden Extrazug zu besteigen. Mittlerweile hatte auch das Fest in der 5. Avenue sein Ende erreicht. Sämmtliche dabei verwendeten Blumen wurden alsbald auf zwei große Wagen verladen, nach dem Bellevue-Hospital gefahren und dort unter die armen Kranken vertheilt, denen auf diese Weise auch ein wenig Antheil an den Freuden der Milliardenhochzeit zu Theil wurde.

Die nun folgenden Flitterwochen des jungen Paares haben dann freilich eine böse Unterbrechung gefunden, indem, wie wir des näheren schon gemeldet haben, die prächtige Villa auf Long Island, die es bezogen, eines Nachts mit der ganzen kostbaren Einrichtung niederbrannte, wobei die jungen Leute nur mit Mühe im Nachtgewand sich retten konnten.

steuer gegen die Vorjahre unverändert geblieben. Der Hauptetat nimmt nun in Gemäßheit des im Februar bereits von uns mitgetheilten Finanzplanes an, daß der Kaufschoß von Grundstücken 200 000 Mk., die Hundesteuer 15 500 Mk., die Betriebssteuer von Gastwirthschaften 25 000 Mk., die Gewerbesteuer 262 500 Mk., die Grund- und Gebäudesteuer 755 065 Mk., die Wohnungssteuer 204 000 Mk., die Gemeinde-Einkommensteuer 1 392 400 Mk. ergeben werden; das ist bei der Betriebssteuer ein Mehr von 4000, bei der Gewerbesteuer von 10 500, der Grund- und Gebäudesteuer von 28 400, der Wohnungssteuer von 4000, der Einkommensteuer von 92 100 Mk.

* [**Westpreußischer Reiterverein.**] Für die in diesem Jahre stattfindenden vier Rennen ist nun das vorläufige Programm aufgestellt worden.

Das erste Rennen findet am Sonntag, den **2. Juli**, statt und soll enthalten: Begrüßungs-Rennen (Preis 200 Mk.), Jagd-Rennen (Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde), preußisches Halbblut-Rennen (Preis 600 Mk.), Danziger Armee-Jagd-Rennen (**Ehrenpreis der Stadt Danzig**), preußisches Vollblut-Rennen (Preis 600 Mk.), Olivaer Jagd-Rennen (Preis 800 Mk.), Verkaufs-Hürden-Rennen (Preis 300 Mark).

Das zweite Rennen soll am **9. Juli** stattfinden und bestehen aus dem westpreußischen Sommer-Stuten-Prüfungs-Rennen (Preis 200 Mk.), Artillerie-Jagd-Rennen (Ehrenpreis den Reitern der ersten drei Pferde), Preis von Marienburg 750 Mk., **Preis von Zoppot 1700 Mk.**, Langfuhrer Hürden-Rennen (Preis 500 Mk.), **Damenpreis** (Ehrenpreise gegeben von den Damen der Stadt Danzig und Umgegend), Trost-Hürden-Rennen (Preis 200 Mk.).

Das dritte Rennen ist auf den **13. August** anberaumt und soll bestehen aus dem westpreußischen Stutbuch-Rennen (Preis 300 Mk.), Weichselpreis (Ehrenpreis, gestiftet vom preußischen **Regatta-Verband**), westpreußischen Halbblut-Rennen (Preis der **Landwirthschaftskammer** von 1500 Mk.), **Prinz Friedrich Leopold-Preis** (Ehrenpreis, gegeben von dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen), Waldhof-Rennen (Union Klub-Preis 500 Mk.) **Kaiserpreis (Ehrenpreis des Kaisers)**, Danziger Hürden-Rennen (Preis 700 Mk.), westpr. Trab-Rennen (Preis 120 Mk.).

Das vierte Rennen soll am **8. Oktober** stattfinden und folgende Einzelrennen enthalten: Prüfungslauf der westpr. Staatshengste aus Privatzucht (Ehrenpreis dem Reiter und Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers), Prüfungslauf der westpr. Staatshengste aus Staatszucht (Ehrenpreis), Garnison-Jagd-Rennen (Ehrenpreise den Reitern der drei ersten Pferde), Preis der **Remontezüchter** Westpreußens (mindestens 700 Mk.), westpr. Herbst-Stuten-Prüfungs-Rennen (Preis 600 Mk.), **großer Preis von Westpreußen** (Ehrenpreis, außerdem 3000 Mk.), Lebewohl-Hürden-Rennen (Preis 500 Mark), Trabfahren der Staatshengste (Preis 50 Mk.).

* [**Besuch von Hochschülern.**] Einige dreißig Studirende der technischen Hochschule zu Charlottenburg trafen mit Begleitung des Professors der Hochschule Herrn Hehl heute in unserer Stadt ein, um zwei Tage hier zu verweilen. Es sollen während dieser Zeit die Monumentalbauten Danzigs, demnächst das Kloster und die Kirche zu Oliva und der Dom in Pelplin besichtigt werden.

* [**Lotterie für das Lehrerinnen-Feierabendhaus.**] Vom Vorstande des Vereins für die Gründung eines Lehrerinnen-Feierabendhauses geht uns die erfreuliche Meldung zu, daß die Lotterie und die Ausstellung der Gewinne einen Reingewinn von 4700 Mk. ergeben haben, so daß das Kapital jetzt die Höhe von 25 000 Mk. erreicht hat. Die stattliche Summe des Ertrages ist der beste Lohn für die viele Mühe und Arbeit, der sich die Veranstalterinnen in selbstloser Weise unterzogen haben, und ein erfreulicher Beweis von der Sympathie, welche die Sache in weiten Kreisen unseres Publikums gefunden hat.

* [**Neues Bootshaus des Danziger Ruder-Vereins.**] Der Vorstand des Danziger Ruder-Vereins hat an seine Mitglieder und verschiedene Sportsfreunde ein mit der Abbildung seines schmucken neuen Bootshauses versehenes Circular erlassen, in welchem er über das im Entstehen begriffene neue Etablissement Folgendes mittheilt: Seit längerer Zeit befindet sich unser Verein in fortschreitender Entwicklung. Die Anzahl der ausübenden wie auch der unterstützenden Mitglieder hat in einem nicht gewöhnlichen Maße zugenommen. Diese Thatsache wie auch der Umstand, daß das Grundstück, auf dem zur Zeit das alte Bootshaus steht, in andere Hände übergegangen ist, hat den Besitz eines neuen geräumigen Bootshauses zur Nothwendigkeit gemacht. Dank des Entgegenkommens der städtischen Behörden ist die wichtige Platzfrage in befriedigender Weise gelöst. Ein ungefähr 790 Qu.-Meter großes städtisches Gelände ist dem Verein auf 15 Jahre pachtweise überlassen. Dasselbe liegt am Kopfe der Kämpe, wo Mottlau und Kielgraben sich vereinigen, in geringer Entfernung von der Pumpstation. Das neue Bootshaus erhält im Grundriß die Abmessungen von 12×21 Meter, diese Raumverhältnisse tragen einer weiteren Entwicklung des Vereins Rechnung. Unser neues Heim, an einer verkehrsreichen, malerischen Wasserstraße gelegen, wird auch den unterstützenden Mitgliedern und ihren Angehörigen in jeder Jahreszeit ein angenehmer Aufenthalt sein. Der Bauconsens ist in unseren Händen, mit der Bauausführung des in seiner Architectur mit der interessanten Umgebung trefflich übereinstimmenden Gebäudes ist Herr Zimmermeister Gelb betraut worden. Bereits im Mai soll dasselbe von uns bezogen werden. Die Kosten des Baues einschließlich Canalisation und Wasserleitung betragen 20 000 Mk. Wir hoffen diesen Betrag auf dem Wege einer mit 3 Proc. verzinslichen Anleihe bei unseren Mitgliedern und Freunden aufzubringen. Von dieser Anleihe werden jährlich 1000 Mk. durch Ausloosung getilgt und zurückgezahlt.

* [**Jugendliche Telegraphenboten.**] Um eine schnellere Telegramm-Bestellung durchzuführen, war vom Staatssekretär des Reichspostamts vor einiger Zeit in Aussicht gestellt worden, jugendliche Boten gegen Stücklohn anzunehmen und zu verwenden. Hiermit wird jetzt vorgegangen, jedoch zunächst nur bei den selbständigen etwa 80 Telegraphenämtern in den größeren Städten. Auch hier sollen die jungen Boten nur nach dem sich entwickelnden Bedarf nach und nach eingestellt werden. Sie dürfen nicht unter 16 und nicht über 17 Jahre alt sein; Söhne von Postunterbeamten werden bevorzugt. Der Stücklohn wird derart bemessen (5—10 Pf. pro Telegramm), daß die jugendlichen Telegramm-Besteller etwa bis zu 2 Mk. verdienen; sie bleiben in dieser vorbereitenden Beschäftigung, bis ihre Annahme als Postunterbeamte möglich wird. Eine Vereidigung erfolgt nicht, wohl aber eine dienstliche Verpflichtung durch Handschlag. Die Dienstkleidung der jungen Schnellboten soll aus Dienstmütze, Litewka und dunkler Hose bestehen; dazu tragen sie die rothe Telegramm-Bestelltasche.

* [**Aufhebung einer Postanstalt.**] Die Postagentur mit Telegraphenbetrieb in Jeseritz (Kreis Stolp) ist aufgehoben worden.

* [**Aenderung der Bestell-Postanstalt.**] Vom 20. April ab wird die Ortschaft Ellernitz aus dem Landbestellbezirk der Postagentur Kokoschken in denjenigen des Postamts in Zuckau verlegt.

* [**Verwendung ausgeschnittener Frankostempel aus Briefumschlägen, Streifbändern und Drucksachenkarten.**] Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung der aus gestempelten Kartenbriefen, Streifbändern und Drucksachenkarten ausgeschnittenen Frankostempel zur Frankirung von Postsendungen nicht zulässig ist. Die in den Händen des Publikums verdorbenen gestempelten Kartenbriefe, Streifbänder und Drucksachenkarten werden am Postschalter gegen gleichwerthige Freimarken umgetauscht. Verdorbene Postfreimarken werden im allgemeinen nur umgetauscht, wenn der Verlust verhältnißmäßig bedeutend ist. Die Postämter können bei einem Gesammtwerth von 10 Mk. im Einzelfall den Umtausch selbständig bewirken, bei Beträgen über 10 bis 50 Mk. ist dazu die Genehmigung der Ober-Postdirektion, bei höheren Beträgen die Genehmigung des Reichs-Postamts erforderlich.

* [**Begräbniß.**] Ein großes Trauergefolge geleitete heute Vormittag den jäh aus dem Leben geschiedenen Baurath und Provinzial-Conservator Herrn Heise zur letzten Ruhestätte. An dem in der Leichenhalle des St. Barbara Kirchhofes mit Blumen reich geschmückten Sarge, an dem Palmen-Arrangements und prächtige Kranz- und Blumenspenden des Architekten- und Ingenieur-Vereins, der Commission für die Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen, der höheren Baubeamten der königlichen Regierung und der Provinzial-Verwaltung, der Herberge „Zur Heimath" niedergelegt waren, hielt Herr Pastor Hevelke die Trauerandacht ab. In dem Leichenconduct, der sich dann zu der Gruft bewegte, befanden sich außer den Anverwandten, Freunden und Bekannten des Verblichenen die Herren Landeshauptmann Hinze und die Decernenten der Landesdirection, Mitglieder der Provinzial-Commission für die Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen, fast sämmtliche hiesigen höheren Baubeamten u. a., ferner die Herren Commandeur der 71. Infanterie-Brigade, Generalmajor Fritsch, Polizei-Präsident Wessel, General-Superintendent D. Döblin, Vertreter der Regierung, des Magistrats, mehrere Geistliche etc.

* [**Gastwirthe-Verein.**] Eine außerordentliche Vereins- und Zonen-Sitzung der nordöstlichen Zone, welcher 12 Verbandsvereine angehören, ist für heute Nachmittag von dem Verein der Gastwirthe Danzigs und Umgegend veranstaltet worden. Schon Morgens begaben sich die Mitglieder des Vorstandes des Danziger Vereins und Mittags wieder eine Deputation nach dem Hauptbahnhofe, um die auswärtigen Gäste zu empfangen. Es waren Verbandsmitglieder und Deputirte aus Dirschau, Marienburg, Elbing, Schneidemühl, Konitz, Graudenz, Thorn, Bromberg, Königsberg, Insterburg bisher eingetroffen, die sich zu einer Begrüßungsfeier in dem Lokale des Hrn. Ad. Punschke vereinten, worauf die Marienkirche und andere Baulichkeiten unserer Stadt besichtigt wurden.

* [**Verein der Sachsen.**] Am nächsten Sonntag soll von den hier wohnenden Sachsen der Geburtstag des Königs Albert durch eine Feier in Jäschkenthal begangen und bei dieser Gelegenheit die Begründung eines landsmännischen Vereins der in Danzig und Umgegend lebenden Sachsen angebahnt werden.

* [**Wohlfahrts-Lotterie.**] Bei der am 17. d. Mts., Vormittags, fortgesetzten Ziehung fielen (laut Bericht des Herrn Karl Feller-Danzig) folgende Gewinne: 1 zu 10 000 Mk. auf Nr. 199 284. 1 zu 1000 Mk. auf Nr. 340 719. 2 zu 500 Mk. auf Nr. 300 709 473 943. (Ohne Gewähr.)

* [**Städtisches Leihamt.**] Der heutigen ordentlichen Kassenrevision lagen zwei Abschlüsse vor, und zwar der Finalabschluß des Jahres 1898/99 und der Monatsabschluß pro April d. Js. Dem ersteren ist zu entnehmen: Zu dem Bestande aus dem Vorjahre von 23 037 Pfändern, beliehen mit 168 573 Mk., sind im Laufe des Jahres 1898/99 hinzugetreten 51 655 Pfänder, beliehen mit 307 693 Mk., zusammen 74 692 Pfänder, beliehen mit 476 266 Mk. Davon sind im Laufe des Jahres eingelöst resp. durch Auction verkauft 48 851 Pfänder, beliehen mit 295 679 Mk., so daß für das Jahr 1899/1900 im Bestande verblieben 25 841 Pfänder, beliehen mit 180 587 Mk. Im ganzen sind also während des Jahres 100 506 Pfänder theils in Annahme, theils in Ausgabe expedirt worden.

-r. [**Bording in Gefahr.**] Der dem Schiffsrheder Herrn Lieder gehörige Bording „Otto", der, mit ca. 2500 Ctr. Kohlen beladen, nicht weit von der Grünen Brücke festgemacht hatte, fing gestern beim Entladen plötzlich an zu sinken. Das Sinken war dadurch herbeigeführt worden, daß beim Entladen zuerst die Kohlen von einem Ende genommen wurden. Dadurch sank das andere Ende so tief, daß durch ein Leck, welches sich ziemlich hoch an der einen Seite des Bording befand, Wasser in die Cajüte eindrang. Zwei Handpumpen, welche sofort in Bewegung gesetzt wurden, schafften nichts. Der Bording sank immer tiefer und schon wäre das Wasser beinahe über Bord gegangen, als die Feuerwehr mit einer Dampfspritze anlangte, sofort in Thätigkeit trat und mittels eines in den Schiffsraum eingelassenen Saugers pro Minute 2 Cbm. Wasser auspumpte, aber nach einer halben Stunde merkte man, daß sich der Bording etwas gehoben hatte. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr wurde dann mit der weiteren Entladung der Kohlen fortgefahren. Die Dampfspritze arbeitete weiter und um $8\frac{1}{2}$ Uhr hatte sich der Bording soweit gehoben, daß jede Gefahr vorüber war. Um 9 Uhr rückte die Dampfspritze ab. Die Entladung wurde, um jeder Eventualität vorzubeugen, fortgesetzt.

* [**Kein Kind vermißt.**] Mit Bezug auf eine gestrige Lokalnotiz wird uns von der königl. Polizeidirection mitgetheilt, daß in Schidlitz kein Kind vermißt wird. Thatsache ist allerdings, daß Sonnabend Mittag in der Schidlitzer Bezirksschule ein sechsjähriges Mädchen seinem Lehrer anzeigte, daß ein anderes Kind in den Abort gefallen sei. Die sofort angestellte Untersuchung ergab jedoch, wie wir auch bereits berichtet haben, ein negatives Resultat. Inzwischen hat sich weiter herausgestellt, daß ein Kind überhaupt nicht vermißt wird.

* [**Selbstmord.**] Der Geschäftsreisende Karl Liedtke einer hiesigen Liqueur-Fabrik, der aus pecuniären Gründen in mißliche Familienverhältnisse gerathen ist, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

* [**Veränderungen im Grundbesitz.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: eine Parzelle von Langgarten Blatt 142 von dem Oberbüchsenmacher Funk an die Stadtgemeinde Danzig für 3510 Mk.; Langgarten Blatt 141 von dem Bäckermeister Karow an die Stadtgemeinde Danzig für 7380 Mk.; Jopengasse Nr. 28 und Beutlergasse Nr. 17 von den Erben der Wittwe Stein, geb. Baumann, an den Kaufmann Theodor Bujack für zusammen 21 000 Mk.; Sandgrube Nr. 30 von dem Major z. D. Schmidt in Wehlau an das Fräulein Hirschmann für 14 000 Mk.; Pfefferstadt Nr. 9 von den Zühlke'schen Eheleuten an die Malermeister Domanski'schen Eheleute für 22000 Mk.; Tischlergasse Nr. 40 von den Friseur Maibaum'schen Eheleuten an die Tischlermeister Wischniewski'schen Eheleute für 20 000 Mark.

-r. [**Strafkammer.**] Der bekannte Messerheld Arbeiter Max Felgenau zierte heute wieder einmal die Anklagebank. In seiner Gesellschaft befand sich noch der Arbeiter Joh. Mann. Mann hatte sich wegen Zechprellerei, Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung, Felgenau diesmal nur wegen Zechprellerei zu verantworten. Beide kamen in Gesellschaft noch eines dritten am 31. Januar cr. nach dem Lokale des Herrn Pieper (Lastadie), dort verlangten sie Speise und Trank und entfernten sich nach deren Genuß, ohne zu bezahlen. Mann schlug dann noch mehrere Schaufenster ein und griff einen auf Poggenpfuhl beschäftigten Arbeiter an und brachte ihm mit einem Messer eine Verletzung an der Lippe bei. Von der Strafkammer I wurde heute Mann wegen Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Felgenau wurde freigesprochen, da das Gericht nicht die Ueberzeugung gewann, daß die Angeklagten das Lokal mit der Absicht betreten hätten, ihre Zeche nicht zu bezahlen.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 17. April. Am Sonnabend Nachmittag gingen hier und in der Umgegend mehrere **schwere Gewitter** nieder, die sich unter gewaltigen Donnerschlägen mit starken Regengüssen und Hagelschauern entluden. Die reichlichen Niederschläge fangen bereits an, in der Niederung den Landwirthen lästig zu werden. Die Aecker sind so vollgesogen, daß vielfach Vieh und Ackergeräth nicht auf die Schläge gebracht werden kann; die Wege sind derart grundlos, daß sie zumeist kaum passirbar sind.

Z **Pr. Stargard**, 17. April. Sonnabend Mittag fanden einige Knaben beim Strauchsammeln in der Forst Kochankenberg an einem Haselnußstrauch eine **männliche Leiche hängen**. Einer der Knaben schnitt die Schnur durch und machte dann der zuständigen Behörde Anzeige, die den bereits eingetretenen Tod constatirte und in dem Selbstmörder den Buchbinder Vertrieb feststellte, der schon über 20 Jahre am Orte wohnt. Vermuthlich hat V. die That in einem Anfalle von Schwermuth verübt.

Marienburg, 18. April. Eine **Mordthat** ist Sonntag Nachmittag auf der Chaussee zwischen Altfelde und Katznase verübt worden. Als der Kutscher des Besitzers Lietz vom Bahnhof Altfelde zurückgefahren kam, fand er eine etwa **50 Jahre alte Frau** im Chausseegraben an der Scheune des Gutsbesitzers Pohlmann mit einem tiefen **Messerstich dicht unter dem Herzen** ermordet liegen. Derselben Frau begegnete der Kutscher einige Zeit zuvor, als er nach der Bahn fuhr, in Gesellschaft eines jungen Mannes auf der Chaussee. Die Ermordete ist, wie sich später herausstellte, eine Arbeiterfrau Koslowski aus Lichtfelde. Im Verdacht der Thäterschaft steht ihr Schwiegersohn, welcher in letzter Zeit verdächtige Redensarten geführt hat. Zur Feststellung des Thatbestandes traf gestern ein Vertreter der Staatsanwaltschaft aus Elbing hier ein und begab sich an Ort und Stelle.

Frauenburg, 16. April. Gestern Abend entlud sich über unsere Stadt ein **starkes Gewitter**. Bald darauf bemerkte man einen großen Feuerschein, der sogleich **schließen ließ, daß das Feuer im benachbarten Gute Rosenort sei. Niedergebrannt ist die größte Scheune des Gutes.**

Königsberg, 18. April. **Frau Gutsbesitzerin Rosengart-Jägershof hat, wie Königsberger Blätter** berichten, am Sonntag vor dem Standesbeamten der Mittelhufen die **Ehe** mit dem Oberlandesgerichtsreferendar a. D. **Wolff** geschlossen. Gestern Nachmittag fand die kirchliche Trauung in den reichgeschmückten Räumen des Gutshauses durch Herrn Consistorialrath **Lic. D. Lackner** im Beisein zahlreicher Gäste statt.

p. **Insterburg**, 17. April. Dem ersten diesjährigen recht **starken Gewitter**, welches am Sonnabend in den Abendstunden in unserer Gegend niederging, folgte am Sonntag ein außergewöhnlich heftiger Landregen, der bis zur späten Nacht anhielt. Am Montag waren verschiedene tiefliegende Ländereien in wahre Landseen verwandelt. Der Pregel und die Inster sind so mächtig angeschwollen, daß ihre Thäler einem großen weiten See gleichen. Nicht nur die anliegenden Wiesen und Aecker wurden überfluthet, sondern auch manche Gehöfte sind vom Hochwasser unangenehm überrascht worden. In große Gefahr kam durch das rapide steigende Wasser die zur Stadt gehörige Strauchmühle. Trotzdem die Freischleuse rechtzeitig gezogen wurde, konnten diese, sowie die Turbinenschleuse die Wassermengen doch nicht genügend abführen. Das Wasser überfluthete den hohen Mühlendamm und drohte eine zeitlang das Mühlenetablissement zu zerstören. Dem endlichen Aufhören des Regens ist es zu verdanken, daß hier ein großes Unglück, das auch für die Stadt selbst von höchst unangenehmen Folgen begleitet gewesen wäre, verhütet wurde. Durch die ungeheuren Wassermassen des Strauchmühlenteiches wurden auch die dahin führenden Wege, sowie der Stadtpark unter Wasser gesetzt. An einzelnen Stellen drang das Wasser bereits in die niedrig gelegenen Häuser ein.

Tilsit, 16. April. Gestern Abend entlud sich über unsere Stadt ein selten **starkes Gewitter**, das bis 8 Uhr andauerte. Ein Haus jenseits der Memel wurde vom Blitzstrahl getroffen, das sofort in Flammen aufloderte und ein Raub derselben wurde.

W. **Braunsberg**, 17. April. Das **Schwurgericht** verurtheilte heute den Gerichtsvollzieher Schmelzer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe.

Von der Marine.

Kiel, 18. April. Zu der morgigen Errichtung und Einweihung des **Grabdenkmals** für die Opfer des am 22. September 1897 in der Elbmündung erfolgten **Unterganges des Torpedobootes S 26** sind heute das Torpedo-Divisionsboot A 8 und mehrere S-Boote nach Cuxhaven ausgelaufen.

Schiffs-Nachrichten.

Bremerhaven, 13. April. Bei den Festlichkeiten und Ehrungen, die man in Hamburg der braven Mannschaft der „Bulgaria" veranstaltet hat, ist es empfunden und auch geäußert worden, daß manches tapfere Heldenthum auf wogender See niemals der Vergessenheit entrissen wird, daß es entweder von den Wellen verschlungen wird oder doch nicht den Weg zur großen Oeffentlichkeit findet. Wer die Verhandlungen unserer Seeämter liest, der wird in den Acten dieser gar oft ein solches Heldenthum verzeichnet finden. So enthüllte die gestrige Verhandlung des hiesigen Seeamts die **brave That eines bremischen Capitäns**, und in Kürze sei sie hier, wie sie der „Magdb. Ztg." gemeldet wird, mitgetheilt. Das bremische viermastige eiserne Segelschiff „**Theodor**", Capitän Hamer, hatte anfangs dieses Jahres eine schwere Reise von San Francisco nach London. Als das Schiff schon in der Nähe der englischen Küste angekommen war, brach ein furchtbares Unwetter los. Große Sturzseen drohten das Schiff unter sich zu begraben. Am Morgen des 8. Januar stand der Capitän auf der Brücke, wo er sich mit einem $1\frac{3}{4}$zölligen Tau festgebunden hatte. Plötzlich sah der Capitän eine ungeheure Sturzsee kommen, hatte kaum noch Zeit, einen Warnungsruf auszustoßen, als sie schon mit furchtbarer Gewalt auf Schiff und Mannschaft hereinbrach. Der Schiffsführer fand sich nach einiger Zeit in der Nähe des Großmastes wieder, so weit hatte ihn die Welle fortgeschleudert. Das Tau, mit dem er sich festgebunden, war zerrissen, die Stiefel waren ihm von den Füßen gerissen. Trotz alledem ertheilte er weiter seine Befehle und begab sich zum Ruder, wo man ihn nach kurzer Zeit ohnmächtig liegen fand. Alles an Deck war zerschlagen und zertrümmert, der zweite Steuermann und ein Matrose waren von der Sturzsee zur Seite geschleudert, jeder hatte ein Bein gebrochen, auch der Segelmacher war verletzt. Nachdem der Capitän das Bewußtsein wieder erlangt hatte, ordnete er das Verbinden der Verletzten an und half trotz eigener Schwäche dabei. Noch einige Tage trieb das Schiff auf den Wellen, dann sichtete man den Eingang zum Kanal. Die Verletzten wurden in London ins Hospital gebracht, wo man dem wackeren Capitän für die sachgemäße Behandlung der Verunglückten Anerkennung zollte. Auch das Seeamt hatte nur Lob und rühmende Anerkennung für das wackere Verhalten dieses Schiffsführers.

Vermischtes.

* **Berlin**, 17. April. In dem **Prozeß** gegen den Geldmakler Schachtel, Stallmeister Dietel und Grafen **Egloffstein** wurde der Erstere wegen Unterschlagung und Untreue in zwei Fällen zu einem Jahre und drei Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust, Dietel wegen Beihilfe zum Betruge zu vier Monaten Gefängniß, Egloffstein wegen Betruges in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei Schachtel und Egloffstein wurden zwei Monate für verbüßt erachtet.

* **Berlin**, 17. April. [**Baumblüthe in Werder.**] Aprikosen und Pfirsichbäume in Werder blühen bereits, die Kirschen- und Pflaumenbäume werden wohl noch im Laufe der Woche ihre weißen Blüthen entfalten; bleibt das Wetter günstig, so wird man am Sonntag auf den Hügeln Werders die Pracht des jungen Frühlings genießen können. Die Kälte der letzten Tage hat die Entfaltung der Knospen etwas verzögert.

Posen, 17. April. Die **Strafkammer verurtheilte** den polnischen Stadtverordnetenvorsteher, **Arzt Dr. Wendland** aus Schwersenz, wegen **Beleidigung** des Landtagsabgeordneten Landraths Dr. Baarth zu 300 Mk. Geldstrafe.

Saint Lô, 17. April. Der Giebel der **Getreide-Markthalle** in Torigny-sur-Vire ist heute **eingestürzt**. Vier Leichen sind bis jetzt unter den Trümmern aufgefunden worden; außerdem wurden zahlreiche Personen verletzt.

Standesamt vom 18. April.

Geburten: Kartoffelhändler Rudolf Makowski, S. — Schuhmachergeselle Otto Hoghe, T. — Maschinist Hermann Friedrich, S. — Arbeiter August Fehlau, S. — Schuhmachergeselle Robert Henzius, T. — Holzarbeiter Friedrich Culkowski, S. — Gefangenen-Aufseher Franz Jagd, T. — Arbeiter Gottfried Hahn, S. — Friseur Franz Derz, S. — Lehrer Magnus Hotop, S. — Maurergeselle Robert Rosenau, T. — Maschinist Gustav Peters, S. — Unehelich: 5 S., 2 T.

Aufgebote: Malergehilfe Carl Friedrich Priebe und Maria Julianne Charlotte Kerwin, beide hier. — Fleischermeister Arthur Friedrich Herrmann v. Hinrichs zu Brösen und Lina Helene Gnoyke zu Neuteich. — Masseur Rudolf Leopold Christian Wendt und Minna Marcus zu Berlin. — Eisenbahn-Telegraphist Georg Karl Hintz und Alma Selma Catharina Rapp, geb. Rutenberg. — Mechaniker Julius Ernst Franz Kahlert und Anna Elisabeth Bibiko. Sämmtlich hier. — Apotheker Rudolf Theobald Hubert Paul Ulrich und Frida Elisabeth Schelm, beide hier.

Heirathen: Glasmaler Otto Gablewski und Elisabeth Lau. — Fleischermeister Eugen Jahr und Rosalie Mroch. — Kellner Eduard Polley und Martha Paul. — Bürstenmacher Robert Fey und Elise Weller. — Sattlergeselle Johann Blum und Marie Nadollek. — Böttchergeselle Theodor Zelewski und Anna Sibylski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Molkerei-Instructor der Landwirthschaftskammer für Westpreußen Karl Johann Theophil Amend, 44 J. 6 M. — Wittwe Marie Klinowski, geb. Teßmann, fast 62 J. — Hospitalitin Jeanette Hinz, 64 J. — Frau Veronika Maaß, geb. Roßmann, 61 J. — Unehel.: 2 S., 3 T. und 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 18. April.

Weizen in fester Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 750 Gr. 154 M., hochbunt 756 Gr. 159 M., 761 Gr. 160 M., weiß 734 Gr. 160 M., 774 Gr. 162 M. per Tonne.

Roggen fester, 1 M. höher. Bezahlt ist inländischer 685 Gr. 137 M., 679, 682, 685, 699, 708 und 720 Gr. 138 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** inländische große 638 Gr. 120 M. per Tonne bezahlt. — **Hafer** inländ. 130, weiß 132 M. per Tonne gehandel. — **Lupinen** inländische 56 M. per Tonne bezahlt. — **Thymothee** 19 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** feine 4,20 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** fest. Contingentirter loco 59,25 M. Br., nicht contingentirter loco 39,50 M. Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 18. April.

Bullen 56 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—28 M., 3. gering genährte Bullen 24 M. — Ochsen 58 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—28 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—26 M., 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 20—21 M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 59 Stück. 1. vollfleischieg ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 23—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 20—21 M., 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — Kälber 227 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 37—38 M., 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 34—36 M., 3. geringere Saugkälber 24—30 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 58 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 744 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 35—36 M., 2. fleischige Schweine 33—34 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 31—32 M. Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. April. Wind: WSW.

Angekommen: Charlotta, Hansen, Nexö, Steine. — Cathrine, Andersson, Linhamn, Kalksteine. — Katy (SD.), Wilson, Reval, leer. — Karen, Jörgensen, Hasle, Steine. — Marie, Christensen, Höganäs, Chamottesteine.

Gesegelt: Wilhelm Oelssner (SD.), Küchenthal Hamburg, leer. — Stag (SD.), Hamilton, Liverpool, Güter und Holz. — Agnes (SD.), Hansen, Libau, Güter.

Den 18. April.

Angekommen: Cora Maria (SD.), Bollock, Reval leer. — Hinnerika, Kriens, Saßnitz, Kreide.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die General-Versammlung des Gefängniß-Vereins findet Donnerstag, den 27. April, Nachm. 5 Uhr, im Geschäftszimmer des Ersten Staatsanwalts, Neugarten 29, statt.

Tagesordnung:
Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl des Vorstandes, Verwendung der Vereinsmittel.

Danzig, den 17. April 1899. (4954

Der Vorstand.

Aufforderung

An die in Danzig und Umgegend wohnenden Sachsen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. König Albert von Sachsen am Sonntag, den 23. cr., werden alle in Danzig und Umgegend wohnenden Sachsen zur **Vorbesprechung** behufs Gründung eines Sachsenvereins nach Jäschkenthal, Café Wittke, höflichst eingeladen.

i. A.:
1986) **Franz Zimmer.**

Nachbenannte Personen:

1. Der Arbeiter Josef Johann Klawikowski, zuletzt zu Wyschetzin, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Nawitz, Kreis Danzig, am 18. November 1864,
2. der Arbeiter Anton Boike II, zuletzt zu Eichenberg, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren ebendaselbst am 5. Mai 1868,
3. der Schlächter August Alexander Milewski, zuletzt zu Neustadt Wpr. wohnhaft, geboren ebendaselbst am 5. März 1864,
4. der Knecht Anton Dupka, zuletzt zu Dargelau, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Pretoschin, Kreis Neustadt Wpr., am 24. Juli 1872,
5. der Fleischergeselle Carl Gustav Busau, zuletzt zu Neustadt Wpr. wohnhaft, geboren am 16. Oktober 1866 zu Neidenburg in Ostpr.,
6. der Seemann Franz Plötzke, zuletzt zu Oxhöft, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren daselbst am 13. Januar 1868,
7. der Müllergeselle Stephan Morkowski, zuletzt zu Sagorsch, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Kollin, Kreis Bleschen, am 21. Dezember 1868,
8. der Uhrmacherlehrling Alexander Wilhelm Janusch, zuletzt zu Neustadt Wpr. wohnhaft, geboren zu Warschau am 16. April 1872,
9. der Seemann Anton Proena, zuletzt zu Bogorsch, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren daselbst am 4. Juni 1857,
10. der Arbeiter Valentin Bork, zuletzt zu Sbichau, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren daselbst am 2. Dezember 1868,
11. Der Commis Carl Louis Bernhard Woldt, zuletzt zu Ustarbau, Kreis Neustadt Wpr., wohnhaft, geboren zu Pollnow, Kreis Schlawe, am 13. Dezember 1870,
12. der Müllergeselle Franz Albert August Woldt, zuletzt zu Ustarbau, Kreis Neustadt Westp. wohnhaft, geboren am 26. Mai 1873 zu Pollnow, Kreis Schlawe,
13. der Knecht Franz Michael Maciske, zuletzt zu Dembogorsch, Kreis Putzig, wohnhaft, geboren am 24. September 1867 zu Oslanin, Kreis Putzig,

werden beschuldigt,
zu Nr. 1, 2, 3, 5, 7, 9, 10 und 13 als beurlaubte Landwehrmänner I. Aufgebots, zu Nr. 4 und 8 als beurlaubte Ersatzreservisten, zu Nr. 11 und 12 als beurlaubte Reservisten, zu Nr. 6 als beurlaubter Landwehrmann 1. Aufgebots,
ohne Erlaubniß der Militärbehörde ins Ausland ausgewandert zu sein.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf
den 6. Juli 1899, Vormittags 9 Uhr
vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Neustadt Wpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neustadt Wpr., den 10. März 1899. (490.

Roesmer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concurs-Ausverkauf

des

L. H. Schneider'schen Schuhwaarenlagers

Jopengasse Nr. 32,

bestehend aus vorzüglichem Material in allen Ledersorten, bevorzugt durch Haltbarkeit und guten Sitz, in den neuesten Façons. — Die Preise sind auf etwa die Hälfte des reellen Werthes herabgesetzt. (4888

Verkaufszeit: von 8—12 Uhr Vormittags, von 2—7 Uhr Nachmittags.

Hiermit zeigen ergebenst an, daß wir Ende März d. J. unser

Zweig-Comtoir

in Danzig von Portechaisengasse 7/8 nach

Dominikswall 8

(Telephon Nr. 516)

verlegt haben. (4599

G. & J. Müller,

Elbing. Danzig.

... und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.

Henkel's Bleich-Soda,

erfunden 1876,

bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Nur in Original-Packeten mit dem Namen „Henkel" und dem „Löwen als Schutzmarke.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Eisengiesserei.

Wir empfehlen unsere neuerbaute Eisengießerei zur Lieferung von

Gußeisen jeglicher Art

für Zuckerfabriken, Maschinenfabriken ꝛc., sowie für Handels- und Bauguß. (4449

Abth. Ostdeutsche Industriewerke

Marx & Co., Danzig.



„Pilsner Urquell"

aus dem Bürgerlichen Bräuhause Pilsen

offerire in Originalgebinden,

Syphons à 5 Ltr. Mk. 3,00

und stets frischer Flaschenfüllung. (4958

Fernspr. Nr. 644. **Carl Jeske,** Langer Markt Nr. 8.

Alleiniger Vertreter des Regierungsbezirks Danzig.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,

sofort trocknend und geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar,

gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt: (4835

Danzig

Albert Neumann,
Rich. Lenz,
H. Lietzau,
Heinr. Hammer, Damm 1,
Ed. Kuntze, Milchkannengasse 8.

Torfstreu und Torfmull

in vorzüglicher Qualität, mit neuesten Maschinen bearbeitet, offer. billigst ab unseren Fabriken **Budda,** Verladestation Pr. Stargard, **Neuhof,** Verladestat. Bandsburg. (328

Arens & Co., Pr. Stargard.

Schulbibeln u. Testamente

(auch griechisch und hebräisch) in großer Auswahl vorräthig

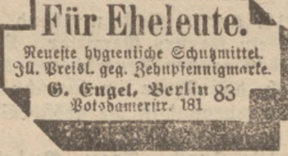
Evang. Vereinsbuchhandlg.,
Hundegasse 13.

Bett-Einschüttungen, Bettfedern u. Daunen, Bettwäsche ꝛc.

Fr. Carl Schmidt.

Langgasse 38. (437

NB. Alte Betten werden zur Reinigung angenommen.



Berufungen

gegen die diesjährige Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer (Vermögenssteuer) fertigt billigst an

Gustav Voigt,
Bureauvorsteher,
Danzig,
Petershagen, Promenade 28 pt.
Sprechst. 3—4 Nachm.

Deinhard Cabinet

Feinste Champagner-Art

Schaumweinkellerei
DEINHARD & Co. COBLENZ
gegründet 1794.
Ferner empfohlen
Rothlack Extra und Victoria Sect
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Israelitischer Frauen-Pflege-Verein

Ordentliche

General-Versammlung

Dienstag, 18. April 1899, Nachm. 5 Uhr,
Bureau d. Synagogen-Gemeinde.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Cassen-Bericht pro 1898. (4820
2. Wahl des Vorstandes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.



Robert Bull

Brodbänkengasse 36, Saaletage.
Grosses Magazin erstclassiger

Pianinos, Flügel, Harmoniums

von
Schiedmayer,
Ed. Westermayer,
Zeitter u. Winkelmann
(System Steinway-New York).
Sol. Preise. Alte Pianos i. Zahl.
Billige gebr. Pianos vorräthig!
Klangvl. Pianos für M. 450.
Reparaturen, Stimmungen.

Gemüse- u. Blumen-Sämereien

in bekannter Güte,

hochstämm. Rosen, Buxbaum etc.

empfiehlt (4871

Langfuhr 17. **Max Raymann.**

Preisverzeichniß auf Wunsch gratis und franko.

Pelzsachen

werden zur Aufbewahrung gegen Mottenschaden und Feuersgefahr angenommen.

Gustav Conradt,
Langgasse 63, I. Etage.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Bewillige 20 % Rabatt.

Comtoir- u. Schulartikel, Papiere, Hefte. Dtzd. 70 ₰, Contobücher, Gesangbücher, Galanterie- und Lederwaaren, weiße Holzwaaren, Farben, Pinsel, Mal-, Brand- u. Kerbschnitt-Vorlagen, Werkzeuge.

Wilhelm Herrmann, Langgasse 49.

Das Lokal habe ich vermiethet. (4788

Bad-Elster,

Königreich Sachsen.

Alkalische Eisenquellen, eine Glaubersalzquelle (die Salzquelle) und eine lithion- und eisenhaltige Quelle (die Königsquelle.) Kohlensäurereiche Stahlbäder, Moorbäder von Eisenmineral-Moor, elektrische und Fichtennadelextractbäder, kohlensaure Bäder System: Fr. Keller, Dampfsitzbäder, Molken, Kefir. Personal für Massage. Wasserleitung von Quellwasser. Reichbewaldete Umgebung. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Frequenz 1898: 8476 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1. bis 15. Mai und 1. bis 30. September ermäßigte Badepreise. Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Täglich Concerte der Königlichen Badecapelle, gutes Theater, Künstler-Concerte, Radfahrsportplatz, Spielplätze für Kinder und Erwachsene (u. A. Lawn Tennis).

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Elektrische Beleuchtung.

Versandt von Moorerde und Mineralwasser in vorzüglicher haltbarer Füllung. Ausführliche Prospecte postfrei durch die

Königliche Bade-Direction.

Kaufmännischer Verein „Hansa",

Kreisverein im Verband deutscher Handlungsgehülfen.

Dienstag, den 18. April, Abends 9 Uhr, im Gewerbehause:

Geschäftliche Sitzung.

Tagesordnung: Gauversammlung in Marienwerder. (1984

Evangelischer Bund.

Mittwoch, den 19. April 1899, Abends 8 Uhr:
Apollo-Saal (Hotel du Nord)

Vortrag

des

Hrn. Professor **D. Nippold** aus Jena.

Fehlgriffe Deutscher Protestanten in der Beurtheilung u. Behandlung des Katholicismus.

Eintrittsgeld 0,20 M.

Reservirte Plätze à 1,00 M., für Mitglieder à 0,50 M in der **Saunier**'schen Buchhandlung und Abends an der Kasse. (4675

H. Merten,

Ges. m. b. H.,

DANZIG,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Dampfhammerwerk

liefert:

Schmiedestücke aller Art,

roh und fertig bearbeitet,

Dampfkessel, Reservoirs,

Maschinen- u. Kessel-Reparaturen.

Kaufm. Placirungs-Bureau, Zeitungs- u. Annoncen-Expedition

empfiehlt sich den Herren Kaufleuten zur Vermittelung von Handlungsgehilfen sowie Lehrlingen jeder Branche etc.

Streng reelle Bedienung zugesichert. Größte Auswahl. Beste Referenzen.

Carl Vaegler, Danzig,
Comtoir: Töpfergasse 14, part. 3 Minuten vom Bahnhof.

United States Guitar-Zither Co.

Friedrich Menzenhauer & Co.

New-York. Berlin C.

Alleinige Fabrikanten der Menzenhauer Guitar-Zither.

Unsere Zither übertrifft in Leichtigkeit der Spielart und Klangfülle alles bisher Dargebotene. (4849

26 Filialen in Deutschland.

Per Casse 20 Mark. Auf Theilzahlung 25 Mark.

Danzig, Hundegasse 63, pt.

Vertreter für alle kleineren Plätze gesucht!

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 19. April 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Passepartout B.

Bei ermäßigten Preisen.

Die Rose von Thiessow.

Oper in 2 Abtheilungen von Franz Götze.

Vorher:

Die Regimentstochter.

Komische Oper.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 8¾ Uhr.



Sensationeller Erfolg!

Soeben gelangte zur Ausgabe
das 3. Tausend
von:

Zwei Monate Festung

von
Johannes Trojan.

92 Seiten, geheftet 2, fein gebunden 3 Mark.

Innerhalb 10 Tagen wurden 1800 Ex. verkauft.

Gegen Einsendung des entsprechenden Betrages sendet franco L. Saunier's Buchhandlung in Danzig. (4926

Fordern Sie Katalog.
Unsere 1899er
Diadem-Fahrräder
sind in Construction, Material und Ausführung unerreicht.

Feines Tourenrad, M 150,—
Elegant. Halbrenner, M 165,—
Feines Damenrad, M 170,—
Kettenloses Rad, M 275,—

1 Jahr Garantie.

Ernst Liepe & Co.,
Halle a. S. 5.

Tischlergasse 67

ein Sopha

zu verkaufen.

Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig.

Vorarbeiter

mit 8 kräftig. Leuten für Schneidemühlenbetrieb werden per sof. bei hohen Lohnsätzen gesucht.

Winkelmann & Steiniger,
Jävenitz Kr. Gardelegen.

Eine tüchtige

Cassirerin

findet in einem großen Papiergeschäft dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter R. 296 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ordentlicher Glasergeselle erhält dauernde Beschäftigung b. H. Schroeder, Fleischergasse 5.

Ein tüchtiges Hausmädchen,

das kochen kann, wird p. 1. Mai für Berlin gesucht.

Meldungen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht.

Erfahrenes gebild. Wirthschaftsfräulein und gebildete Stütze für Güter.

Junges gebildetes Mädchen als Stütze für hier.

Kindergärtnerin 1. u. 2. Klasse für hier und auswärts.

Meldungen nimmt das Bureau Frauenwohl, Garteng. 6, entgeg.

Eine junge Dame

die mit der Stenographie und Schreibmaschine vertraut ist sucht Stellung in einem Comtoir oder Bureau eines Rechtsanwalts.

Offerten unter R. 304 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Eine junge Wittwe

wünscht die Commandite einer Conditorei oder Bäckerei zu übernehmen. Caution zugesichert.

Offerten unter R. 303 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Langgasse 38

ist die zweite Etage mit 5 evtl. 6 Zimmern und großem Nebengelaß sofort zu vermiethen.

Besichtigung nach vorhergegangener Meldung im Comtoir von **Fr. Carl Schmidt.** (4631

Ankerschmiedegasse 9,

2. Etage,

ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimm., Küche nebst Zubehör, von sofort oder später zu verm. Meldungen im Comtoir, part.

Per 1. Mai (1979

sind fein möbl. Zimmer i. herrsch. Hause Vorst. Graben 44b, hochpt., a. Herren zu verm. Auf W. Pens.

Herrschaftliche Wohnungen

von 3, 4, 5 u. 6 elegant ausgestatteten Zimmern nebst reichlich. Zubehör p. Oktober zu vermieth. Näheres Weidengasse 20, par.

Fleischergasse 72, 1. Etage,
6 Zimmer, Mädchen- und Badestube, Waschküche nebst allem Zubeh., zum 1. Okt., event. auch früher zu verm. Besicht. von 11—1 u. 4—6 Uhr, im Comptoir part. zu melden. (4943

Herrsch. Wohnung,

5—6 Zimmer und Zubehör versetzungshalber von gleich zu vermiethen. (4950

Näheres Weidengasse 20.

Langfuhr,

Bahnhofstraße 5 part.,
Gartenhaus, ist ein frdl. unmöbl. Zimmer u. helle Küche zu vermieth.

Ein recht helles möbl. Zimm., 1 Tr. hoch, ist v. 1. Mai z. verm.

Pfefferstadt 13.

Hundegasse 119, 3 Tr.,
Abreise halber gut möbl. Zimmer, Eingang sep., sofort zu beziehen.

Straußgasse 6,

Niederstadt, herrschaftliche Wohnung v. 4 Zimm. und all. Zubeh. sof. zu verm. Näh. part. rechts b. Hrn. Krüger.

Hundegasse 26,

ganz in der Nähe der Post, sind die von mir innehabenden Comtoir- und Lagerräume zum 1. Juli d. Js. zu vermiethen.

Oscar Bormann,
General-Depot von A. L. Mohr-Altona-Bahrenfeld.

Langgarten 11

sind 2 herrsch. Wohn. von 3 u. 4 Zimmern mit sämmtl. Zubeh., darunter eine Parterregelegenheit zum Geschäft geeignet, von sofort zu vermieth. Näh. 1 Tr. links.

Heilige Geistgasse 22,

(beste Lage)

ist der geräumige Laden nebst Wohnung (auch zu Bureauräumen passend) zum 1. Oktober zu vermiethen. (4457

Näheres daselbst 2 Treppen.

Gesucht
eine herrschaftliche Wohnung von etwa 6 Zimmern in der Langgasse, Hundegasse, Wollwebergasse oder Langenmarkt per 1. Oktober.

Offerten unter R. 278 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zum Oktober od. später wird eine

Wohnung gesucht,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, Mittelpunkt der Stadt resp. Wallterrain gelegen.

Off. u. R. 276 a. d. Exp. d. Ztg.

Fortzugshalber ist die

Saaletage

Langgasse 10

von sogleich oder später zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Wohnung von 4 Zimmern

m. Zubehör **Straussgasse 5.**

Zoppot.

In sehr ruhig. herrsch. Hause mit groß. Gart. ist von gleich oder zum 1. Oktbr. eine gut heizbare Winterwohn. v. 3—5 groß. Zimm. zu verm. Näh. Danzigerstraße 22.

Gewölbter

Lager-Keller,

trocken, mit Wasserleitung, Frauengasse 6 zu vermiethen.

Zoppot,

Parkstraße 33,

(Strandhaus) ist z. 1. April 1. Etg., 6 Zimmer, gr. Veranda, Küche, Speisek., gr. Keller, Bodenk., Wasserl. Clos., zu verm. Waschk. und Trockenbod. gemeinschaftlich. Näheres bei Fr. Böttcher, Parkstraße 32, Villa Victoria.

Hundegasse 56/57,

zweite Etage,

sieben Zimmer und alles Zubehör von sogleich oder später zu vermiethen. Preis einschließlich Heizung 2200 M. (4481

Besichtigung von 1—5 Uhr.
Meldung Dienergasse 34 part.

Schießstange 5
ist e. Woh., best. a. 6 Zim., Mädchenst., Veran. a. Gart., reich. Zub., w. gew. auch Pferdest. z. 1. Juli od. Oktober zu verm. Näh. 5 b 1. Tr.